

*Ungewisses Jenseits?* Himmel – Hölle – Fegefeuer. Hrsg. v. Gisbert GRESHAKE. Reihe: Schriften der Katholischen Akademie in Bayern, Bd. 121. Düsseldorf 1986: Patmos-Verlag, 94 S., kt., DM 14,80.

Was kommt nach dem Tod? Diese Frage nach dem Jenseits gehört zu den oft verdrängten, aber bleibenden, unausrottbaren Fragen der Menschen. Die christliche Botschaft vom Jenseits, von Himmel und Hölle, ist für viele „fragwürdig“ geworden. Die Kraft der biblischen Bilder ist verblaßt. Die mit ihnen bezeichneten Aussagen sind seit der Aufklärung immer stärker in den Verrut geraten, von der Härte der irdischen Forderungen in die Vertröstung auf ein besseres Jenseits zu flüchten, oder aber die Menschen mit Höllendrohungen in der Abhängigkeit durch infantile Ängste zu halten. Dieser Vorwurf wird heute kaum mehr erhoben, nicht zuletzt deswegen, weil die Lehre vom Jenseits zu den Blindpunkten christlicher Verkündigung gehört. Dieses hilflose Schweigen wird durch Veröffentlichungen zu diesem Thema seit einiger Zeit gebrochen. Die hier vorliegenden Vorträge einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern behandeln dieses Thema. Die biblische Botschaft von Himmel und Hölle, die Entwicklung der biblischen Lehre in der Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte, Jenseitsvorstellungen in den Zeugnissen der klassischen und modernen Literatur sowie die Aussagen der neueren Theologie zum Themenbereich: Himmel – Hölle – Fegefeuer, diese Themen werden hier behandelt. Den Autoren gelingt es, die befreiende Botschaft von der Endgültigkeit und Sieghaftigkeit der Liebe Gottes zu seiner Schöpfung zu bezeugen.

K. Jockwig

SCHNEIDER, Theodor: *Was wir glauben*. Eine Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Düsseldorf 1985: Patmos Verlag, 543 S., geb., DM 39,80.

Was der Mainzer Dogmatikprofessor in diesem umfangreichen Buch als Auslegung des Apostolischen Bekenntnisses vorlegt, ist eine sehr gelungene Darstellung der biblischen Grundlagen und der kirchlichen Tradition der Glaubensinhalte sowie der Geschichte des gelebten Glaubens als konkrete Gestalt der Kirche. Es ist ein Buch, das eine Fülle theologischen Wissens enthält, anspruchsvoll im gedanklichen Duktus des Autors, der hier den theologisch, und das heißt vor allem auch den theologiegeschichtlich durchdachten Glauben in Korrespondenz mit den Erfahrungen und den Fragen eines in unserer Gesellschaft lebenden Menschen darlegt. Schneider weiß sich als Theologe vor allem dem Denken Karl Rahners verbunden.

Die 130 Seiten, die dem zweiten Glaubensartikel gewidmet sind, bieten z. B. eine hervorragende Zusammenfassung einer Christologie, deren Aussagen und Auslegungen der Dogmen konsequent an die biblischen Texte rückgebunden bleiben. Jedem Theologiestudenten kann dieses Buch als ein ausgezeichnetes Kompendium der Dogmatik empfohlen werden.

Und allen, denen in den verschiedensten pastoralen Berufen die Vermittlung von Glauben anvertraut ist, ist hier ein äußerst qualifiziertes Arbeitsbuch an die Hand gegeben.

K. Jockwig

LULL, Ramon: *Buch vom Heiden und den drei Weisen*. Freiburg, Basel, Wien 1986: Herder Verlag, 96 S., Pappbd., DM 19,80.

Es kommt nicht so häufig vor, daß der Verleger einer beachtlichen Anzahl von Publikationen selbst als Mitarbeiter in einem der Bücher seines Verlages in Erscheinung tritt. Daß Hermann Herder zu dem vorliegenden Band ein Nachwort geschrieben hat, zeigt sein besonderes Interesse an der „großen Ökumene“, der sich auch Ramon Lull verpflichtet fühlte. Der mallorquiner Philosoph wurde im Jahre 1232 geboren und lebte somit in einer Zeit, in der in Spanien Moslems, Juden und Christen nebeneinander lebten; alle drei Religionen stellten tragende Kräfte des (also nicht schlichtweg christlichen) Abendlandes. Im Alter von etwa 30 Jahren verkaufte Ramon Lull seinen Besitz und widmete sich als Prediger der Liebe der Eintracht unter den Religionen, vor allem der Verständigung der Christen mit dem Islam. Einheit sollte nach ihm durch die Betrachtung Gottes erreicht werden, Autoritätsargumente der jeweiligen Religion wurden von dem Philosophen, der auch als der Schöpfer der katalanischen Sprache angesehen wird, nicht anerkannt. Mit seiner beispielhaft toleranten Haltung wirkte Ramon Lull nicht nur in seine Zeit hinein. Die größte zusammenhän-

gende Sammlung seiner Handschriften befindet sich heute in Bernkastel-Kues an der Mosel und geht auf das Interesse des deutschen Kardinals Nikolaus von Kues an dem Philosophen aus Mallorca zurück. Das vorliegende Buch bietet Auszüge aus der Schrift „Libre del gentil e dels tres savis“ (um 1275 verfaßt), dazu eine Hinführung des indisch-katalanischen Religionsphilosophen Raimundo Panikkar (Santa Barbara, USA). Zwei weitere Beiträge über Ramon Lull stammen von den beiden Lullus-Spezialisten Anthony Bonner (Palma de Mallorca) und Charles Lohr (Freiburg i. Br.). Kleinere Bibliographien zu Ramon Lull und zum weitestens Religionsgespräch sowie eine Abbildung aus dem Codex St. Peter, die den Philosophen im Disput mit islamischen Gelehrten zeigt, runden den ansprechenden Band ab. Joh. Römelt

SCHNEIDER, Johannes: *Mariologische Gedanken in den Predigten des Heiligen Antonius von Padua*. Reihe: Bücher Franziskanischer Geistigkeit, Bd. 26. Werl 1984: Dietrich-Coelde-Verlag. 133 S., kt., DM 16,80.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes hat das Denken des Heiligen immer wieder beschäftigt. Antonius ist nicht nur Experte für die Wiederbeschaffung von Dingen, die verloren gingen. Er ist Kirchenlehrer. Aus der Fülle mariologischer Gedanken hebt der Verf. hervor: Marias Erwählung, ihre Heiligkeit, ihre Gnadenfülle, ihre gottgeweihte Jungfräulichkeit. Ferner ihre Niedrigkeit und Erniedrigung, ihre Stellung als Braut, Mutter, Jungfrau; schließlich ihre Verherrlichung. Hinsichtlich der Unbefleckten Empfängnis fehlt bei ihm eine klare Stellungnahme im Sinn einer Sündenfreiheit von der Erbschuld. Das kleine Werk ist eine Fundgrube für jeden, der die Herrlichkeiten Mariens verkünden möchte. E. Grunert

PIEPKE, Joachim Georg: *Die Kirche auf dem Weg zum Menschen*. Die Volk-Gottes-Ekklesiologie in der Kirche Brasiliens. Reihe: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa, Bd. 34. Imensee 1985: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft. 358 S., kt., sFr 48,-.

Das umfangreiche Buch entstand als Dissertation an der Päpstlichen Universität Gregoriana, Rom. Der Verfasser lebte mehrere Jahre in São Paulo, Brasilien, wo er das dortige theologische Institut ITESP leitete. Sein Buch stellt eine Übersicht über ekklesiologische Ansätze und Positionen dar, wie sie in Südamerika, besonders in Brasilien, zwischen Medellín und Puebla (1968 und 1979) erarbeitet worden sind. Dabei sind z. T. auch noch Publikationen berücksichtigt, die bis in den Anfang der achtziger Jahre reichen oder die hier bei uns in deutscher Übersetzung z. T. erst neu herausgekommen sind (so L. Boffs Bücher über das Ordensleben). In diesem Zusammenhang ist es übrigens schade, daß der Verfasser in der Bibliographie nicht das jeweilige Erscheinungsjahr der ersten Auflage eines Buches angibt, denn bei Büchern von L. Boff oder G. Gutierrez ist auch das Erscheinungsjahr ein Stück Sachaussage bzw. Problemgeschichte. – Nun ist es schwer möglich, den kaum überschaubaren Stoff zu beschreiben, der in dem Buch verarbeitet ist. Fünf große Kapitel gliedern ihn: 1. Das Volk Gottes, Subjekt theologischer Erkenntnis; 2. Kapitel: Volk Gottes, sakramentales Heilszeichen in der Geschichte; 3. Kapitel: Die Sendung des Volkes Gottes in die Welt; 4. Kapitel: Volk Gottes in gemeinschaftlicher Verantwortung; 5. Kapitel: Anfragen und kritische Würdigung. Das Buch fordert dem Leser beträchtliche Mühe ab. Es ist keine herzerwärmend-narrative Beschreibung der so oft bewunderten lateinamerikanischen Kirche, und es ist kein Pamphlet, das die Sachverhalte in scheinbar „befreiender“ Weise vereinfacht – glücklicherweise nicht, denn von beiden Arten, an das Thema heranzugehen, gibt es bereits genug. Das Buch ist eine mühsame fachtheologische Auseinandersetzung. Sie ist unverkennbar getragen von einer großen Solidarität mit der (den?) Theologie(en?) der Befreiung. Auf manche Strecken hin wirkt es wie ein Konzentrat von deren kategorischen Aussagen, z. B. in Teilen des ersten Kapitels, das von der theologischen Methode handelt und das u. a., wie mir scheint, die europäische Theologie karikiert, um sie abzutun (53–64). Hat man beim Lesen dieses Kapitels noch die Befürchtung, auch dieses Buch werde eine einfache Apologie der Befreiungstheologie werden, so mögen sich gelegentliche andere Eindrücke so hinzugesellen, daß der Leser lernt, sich vor allzuschnellem Etikettieren zu hüten. Was an einigen Stellen (221–235) über Tradition oder das kirchliche Amt gesagt wird, ist gut und traditionell katholisch (mancher wird hier hinzufügen: „wie die Befreiungstheo-